

# Meber Zeitung



Ausgabestelle und Anzeigenannahme:  
Hörsingstraße 23 (6. St.).  
Redaktion und Geschäftsstelle:  
Pariserstraße 4 (Hort Mosek).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen Anzeigenbeilage „Sonntagsblatt“.  
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;  
mit dem Beiblatt „Meber humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bezw. 8.10.

Anzeigen:  
die einfache Pettzeile 20 Pfg.  
Reklamen:  
die Pettzeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 139.

Meber, Donnerstag den 19. Juni 1913

XXXIII. Jahrgang.

## Metzer Zeitung

Zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten in der Bestellung der Zeitung bitten wir anlässlich des Quartalswechsels unsere Post-Abonnenten, die Bestellung möglichst zeitig erneuern zu wollen. Die Stadt-Abonnenten müssen laufend weiter, so lange keine Abbestellung erfolgt. Bezugspreis vierteljährlich

2 Mark 80 Pfg.

Dafür erhalten die Abonnenten gleichzeitig das wöchentlich einmal erscheinende ebenso umfang- und inhaltreiche Unterhaltungsblatt

### „Illustriertes Sonntagsblatt“

gratis geliefert. Wer mit der „Meber Zeitung“ zugleich das illustrierte „Sonntagsblatt“ beziehen will, das für eine Aufzahlung von nur 60 Pfg. pro Vierteljahr zu leisten. Für Nichtabonnenten der Zeitung kosten die „Meber humoristischen Blätter“ vierteljährlich 2 Mark.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten bis zum Schluss des Monats die „Meber Zeitung“ gratis.

Redaktion und Verlag der „Meber Ztg.“

## Das Neueste vom Tage.

Der Kaiser verlieh dem Fürsten zu Lippe den Schwarzen Adlerorden.

Die Budgetkommission des Reichstages hat mit allen gegen fünf Stimmen, nämlich drei konservativen und zwei Zentrum, die Paragraphen 1 und 2 des Entwurfes betreffend Änderungen im Finanzwesen abgelehnt.

Die amerikanische Landwirtschaftliche Studienstiftung ist gestern von Halle a. S. nach Berlin eingetroffen; sie wird heute vormittag im Herrenhaus durch Ministerialdirektor Thiel begrüßt werden.

Kaiser Franz Josef hat verliehen: Den Orden der eisernen Krone 1. Klasse dem General der Infanterie v. Mura, kommandierender General des 10. Armeekorps in Wien, das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens dem Generalleutnant Heiber, Inspektor der 3. Pionier-Batterie in Straßburg und dem Generalleutnant Zelle, Präses des Ingenieur-Komitees.

Die Wiener Blätter geben ihrer Mißbilligung wegen des Unterbleibens der parlamentarischen Kundgebung für Kaiser Wilhelm in scharfen Worten Ausdruck und bedauern, daß ein Akt selbstverständlicher Höflichkeit gegenüber dem Herrscher des verbündeten Reiches unterlassen worden sei. Sie erklären, der Vorfall sei nur gezeichnet, das Ansehen des österreichischen Parlaments im Ausland und im Inlande herabzusetzen. — Weiter wird aus Wien hierzu gemeldet: Das Unterbleiben der Kundgebung für den Kaiser führte im österreichischen Abgeordnetenhaus gestern zu einer vorübergehenden Präsidentenkrise. Der deutsche Nationalverband hielt eine Sitzung ab, in welcher dem Präsidenten Sylvester wegen dieses Vorfalls von verschiedenen Abgeordneten heftige Vorwürfe gemacht wurden. Sylvester erklärte, daß er angesichts dieser Stimmung im Verbande und wegen der zahlreichen in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe auf die Präsidentenstelle verzichten müsse. Er verließ den Versammlungssaal. Hierauf besaß sich eine Deputation aus Sylvester, um ihn zu bitten, das Amt beizubehalten. Sylvester gab dieser Bitte nach, womit die Krise beigelegt ist.

Das Kriegsgericht in Nancy verurteilte von fünf Soldaten, die sich am 18. Mai geweigert hatten, in einer Patrouille mitzumarschieren, welche die Dienter auf dem Übungsfelde von Dommartheville verhalten sollte, zwei zu einem Jahr und drei zu zwei Jahre Gefängnis. Keiner von ihnen ist Mitglied des Arbeiterverbandes. Die Angeklagten erklärten, sie seien erwidert gewesen, da sie schon einen Marsch hinter sich hatten, und hätten nicht die Bedeutung der Weigerung erkannt. Alle versicherten, nicht gehört zu haben, daß der Hauptmann an die eine besondere Aufforderung des Gehorsams gedacht habe. Die Anklage wies besonders auf die Rolle des Arbeiterverbandes und auf das Komplott hin, das beabsichtigt, besonders die Truppen im Osten zu desorganisieren. Das den fünf Angeklagten zum Vorwurf gemachte Vergehen besteht genau genommen darin, daß sie sich geweigert haben, das Bajonett anzuspitzen.

In Madrid wird in sozialistischen Kreisen mit einem Gesank anstand gedroht, falls der Krieg in Marokko fortgesetzt werden sollte. Am nächsten Sonntag wollen die Republikaner und die Sozialisten in ganz Spanien Protestversammlungen gegen den Marokkofeldzug abhalten. — Ferner wird aus Madrid gemeldet: Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Einsetzung von Verfassungen nach Marokko im Gefolge hatten, habe Graf Romanones mit dem französischen Vorkämpfer eine Unterredung gehabt über die Frage eines eventuellen militärischen Zusammenwirkens beider Länder in Marokko. — Die Gesamtverluste der Spanier in den bei Tetuan am 18. 88. Kämpfen betragen 25 Tote, darunter zwei Offiziere, und 120 Verwundete, darunter acht Offiziere.

Aus Khabon wird gemeldet: In der Kammer brach bei der Beratung eines bedeutungslosen Gesetzesworfes ein Tumult aus; es wurden die Sessel zerbrochen. Rundgebungen fehlten sich in den Gängen fort.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Die Regierung hat beschlossen, niemanden nach Petersburg zu entsenden, sondern nach Wien abzuwarten, ob Serbien die bulgarische Forderung nach Einsetzung der Schiedsgerichte auf der Grundlage des serbisch-bulgarischen Vertrages erfüllen wird.

Die Associated Press meldet aus Mexiko (City): Der deutsche Geschäftsträger überreichte dem Präsidenten Guertia ein Handschreiben des deutschen Kaisers, in dem die mexikanische Regierung anerkannt wird.

## Deutsches Reich.

### „Sonderfahrt zur Kieler Woche.“

Der Haupt-Ausflug veranlaßt in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Juni eine vollständige Sonderfahrt zur Kieler Woche. Die Teilnehmer haben Gelegenheit, die aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers im Kieler Hafen veranlassete Deutsche Kriegsschiffahrt zu sehen und die Weltfahrt der großen Dachten des Kaiserlichen Nachtflottes zu begleiten. Außerdem findet eine Besichtigung der neuesten Kriegsschiffe, der Kaiserlichen Flotte, des Kaiser Wilhelm-Kanals statt. Der Preis beträgt 60 Mark einschließlich Eisenbahn 2. Klasse Berlin-Kiel, Unterkunft und Verpflegung in den Hotels. Die Teilnehmer können unter Führung des Flotten-Vereins die Reise nach Kopenhagen, Malmö, Drelleborg-Saltnäs fortsetzen. Programme sind kostenlos im Geschäftszimmer des Hauptausflusses, Berlin W 85, Schönberger Ufer 30, 1. zu beziehen. Anmeldungen unter Einzahlung des Betrages bis spätestens 22. Juni erbeten.

Angebliche Erfahrungen aus dem Balkankriege  
Ein hoher bayrischer Offizier schreibt über diese aktuelle Frage:  
M-p. Kaum ist der Friede zwischen der Türkei und den verbündeten Balkanländern geschlossen, und doch sind jetzt Wogen in der Militärliteratur wie in den politischen Zeit-

ungen die Spalten gefüllt mit Erfahrungen und Lehren aus dem Balkankriege. Dabei beruht das meiste von dem, was hierüber geschrieben wird, nur auf Vermutungen und Gerüchten, zum Teil auf reinen Phantasiegebilden, denn die Kriegsführenden haben es sehr gut verstanden, Verzichtspunkten jeglicher Art den Einblick in die Verhältnisse an der Front zu erschweren. Berücksichtigt man außerdem, daß es sich auf keiner Seite — auch nicht bei den Bulgaren — um nach unseren Begriffen vollwertige Truppen, sondern lediglich um mehr oder weniger schlecht ausgebildete, angedrängte und ebenso geführte Milizen gehandelt hat, so erscheint es doppelt bedenklich, aus ihrem angeblichen Verhalten weitgehende Folgerungen für unsere Heeresorganisation und unsere Kampfweise ziehen zu wollen. Gewiß müssen wir, nachdem wir selbst — abgesehen von der Boxerexpedition nach China und dem Aufstande in Südwestafrika — seit über 40 Jahren Frieden haben und die persönliche Kriegserfahrung aus den Reihen unserer Armee nahezu vollständig verschwunden ist, alle kriegerischen Ereignisse aufmerksam verfolgen und aus ihnen zu lernen suchen. Aber zwischen rein sachlichem, klarem Wissen und Phantasie und der jetzt wieder unverhüllten, doch ein gewaltiger Unterchied. Als direkt gefährlich für den Geist des Volkes und damit auch des Heeres müssen aber die übertriebenen Darstellungen der angeblichen Furchtbarkeit des neuen kriegs Ereignisse bezeichnet werden, von denen sich selbst militärische Teilnehmer an dem Balkankriege nicht freihalten. Daß der Krieg etwas sehr Schwerwiegendes und Entsetzliches ist, darüber konnte doch auch bisher niemand im Zweifel sein, am wenigsten ein Offizier, der sich eingehend mit Kriegsgeschichte beschäftigt. Durch die übertriebene Hervorhebung der Schrecken des Krieges wird aber der Allgemeinheit ein schlechter Dienst erwiesen. Haben nicht unsere Freiheitskriege, deren Gedanken wir in diesen Tagen allenthalben feiern, haben nicht unsere Ehrentage, denen wir das Vaterlandes Licht und Stellung danken, sehr viel Blut geflohen, ihren Teilnehmern ungeheure Anstrengungen und Entbehrungen auferlegt? Wären wir uns männlich führen und entschlossenen Geistes, versetzen wir uns immer wieder in die Heldentaten unserer Großväter und Väter, eifern wir ihnen nach und erziehen wir in diesem Geiste uns selbst und unsere Untergebenen zur Härte und Rücksichtslosigkeit, zur bedingungslosen Hingabe des Lebens für Kaiser und Reich. Dann, aber auch nur dann, kann unser Volk kommenden Ereignissen mit Vertrauen und Ruhe entgegensehen.

### Der rote Paraclet.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag wird vom 14. bis 20. September in Jena stattfinden. Nach den fürmischen Parteitagen in Dresden und Nürnberg scheint man einer mitteldeutschen Stadt mit ruhigem Reizungsboden den Vorzug zu geben, zumal in Jena für die Verhandlungen ein günstiges Lokal, das „Volkshaus“ zur Verfügung steht. Zur endgültigen Beschlussfassung dürfte es in Jena aber das Schicksal der sogenannten Meißner kommen, deren Ende allgemein vorausgesetzt wird. Das Meißner über dieses unruhige, wechselläufige Thema hat der ruhige Parteisekretär Berti übernommen. Welter steht die „Steuerfrage“ auf der Tagesordnung mit Wurm und Dr. Siedemann als Referenten. Das übrige Interessante bringen noch die Anträge, die nachdem die Tagesordnung bekannt ist, von den einzelnen Organisationen gestellt werden, oder auch von Einzelmilitärem — sofern sie zur Verhandlung kommen.

W. Dresden, 17. Juni. Das Reichsteil Gerhart Hauptmann wird nach dem heutigen Tage nicht mehr zur Aufführung gelangen.

## Frankreich.

Paris, 17. Juni. Das Jubiläum des Kaisers ist in Frankreich mit einer gewissen Zurückhaltung behandelt worden. Die meisten Blätter begnügen sich mit Telegrammen über die Berliner Festlichkeiten. Im „Figaro“ versucht indes der sehr geschickte Berliner Korrespondent dieses Blattes, Charles Bonneson, den deutschen Herrscher

in seinem Verhältnis zu Frankreich zu charakterisieren. Seit nahezu zwanzig Jahren ist Bonneson in Berlin und er hat nichts veräumt, wie er selbst diesen „allmächtigen Mann“ zu beobachten, von dessen Wille oder Gutmütigkeit alle Franzosen, bis zu einem gewissen Grade weitgehend, abhängen. Bekannt ist in Frankreich wie in Deutschland, mit welcher Begeisterung Kaiser Wilhelm französische Künstler und Künstlerinnen aufnahm. Nicht nur Coquelin, Sarah Bernhardt, Méjane, sondern auch Saint-Saëns, Massenet, Xavier Leroux und andere hervorragende Vertreter der französischen Kunst waren von dem Wesen und dem Urteil des deutschen Monarchen entzückt, und Politiker wie Waldeck-Roussseau, Etienne, Jules Roche, Gaston Menier konnten sich dem Zaubere seiner Persönlichkeit nicht verschließen. Denn Wilhelm II. meint der französische Journalist, liebt Frankreich und versteht es zu schätzen. „Kangzeit hat er die Freundschaft dieses Landes herbeigewünscht und die ganz besondere Auszeichnung, die er den zwei Vorkämpfern Marquis von Noailles und Jules Cambon zukommen ließ, beweist, daß der Kaiser seine angeborenen und anvererbten Sympathien in die positive Domäne politischer Tatsachen umsetzen möchte.“ Wie schwierig diese Geschäftspolitik auszuführen ist, hat jedoch schon der chinesische Feldzug gezeigt. Der Durenkrieg und Fashoda brachten die beiden Länder auch nicht näher, die durch die eschaf-1043ringische Mauer von einander getrennt sind. Den persönlichen Wert des deutschen Kaisers glaubt Charles Bonneson im Jahre 1905 und im Jahre 1911 entdeckt zu haben; in diesen Jahren habe sich seiner Meinung vor dem Monarchen ein Gefühl von Zuneigung bemerkt. In voller Stärke sei der Kaiser nurvoll gegen den Strom geschwommen und habe so zweimal den europäischen Frieden gerettet. Hätte Bonneson die bestimmten Bemerkungen beigetragen, unterläßt es aber, um nicht in den Jubel der Festschreitungen einen Misthaufen zu werfen. Er schließt mit den Worten: „Daher müssen am Tage, wo ihm sein Volk fast ohne Ausnahme zujubelt, auch wir unsere Meinung diesem wohlgehabten Herrscher bezeugen, der weder seine Macht noch seine Begabung dazu mißbraucht hat, um den Glanz seiner Regierungszeit zu erhöhen oder ihre Geschichte durch einige heroische Blätter zu verschönern.“

### Eine Verklärung der französischen Grenztruppen.

Der „Et republican“ meldet, daß das in Lyon garnisonierende Infanterie-Regiment 158 zum 1. Oktober ds. Js. nach der französischen Dignität nach Bruyères, Courcy und Fraize verlegt sei. Der Bericht des Regiments habe dies in einem Tagesbefehle als eine hohe Ehre angesehen und erwartet, daß das Regiment sich diesem würdig erweise. „Wenn wir diesen Sommer zum letzten Male diese Gebirge durchstreifen, welche wir so sehr lieben, wenn wir den Bezirk des 14. Armeekorps befehligen, wenn ihr darüber Trauer empfindet, so beweinat sie. Denn solche Empfindung ist der beste Beweis des Gefühls, welches Euch mit der patriotischen Bevölkerung Nothbringen schnell verbinden wird. Denn sie wird Euch mit offenen Armen als ihre zukünftigen Verteidiger empfangen. Soldaten des 158. Infanterie-Regiments, wenn ich Euch gehen werde die Hochwachen und das Elsaß, mein Vaterland, das durch den Schicksalsschlag von 1870/71 losgerissen wurde von Frankreich, dann werdet Ihr besser die Notwendigkeit der Disziplin und Aufopferung begreifen und verstehen.“

W. Paris, 17. Juni. Der sozialistische Deputierte Rouquet brachte zu dem Gesetz über die dreijährige Dienstzeit einen Zusatzantrag ein, in dem die Amnestierung der wegen der jüngsten Militärurteile bestraften Soldaten verlangt wird.

### Jaurès Rede.

W. Paris, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Jaurès, Deutschland denke nicht bloß an einen völkischen Angriff, indem es die beiden jüngsten Reservelassen den aktiven Beständen anschließt, sondern an einen Massenangriff. Die deutsche Strategie hätte für die erste große Schlacht 1 800 000 Mann vor-

## Irmengard.

Roman von Georg Hartwig.

Freiberg lächelte herbe, während seine Hände sich zornig ballten. „Gaeannina meint und Irmengard jubelt in Kreise ihrer leichtfertigen Gesellen! O, gib mir einen Ausweg, Vorführung!“ flüchelte er, in die faste Dämmerung hinausstarrend, die sein überwachtes Antlitz gefehrblich erscheinend ließ. „Zeige ihm nicht und ich gehe ihn! Aber mein Vater, mein armer, elter Vater! Warum, Schicksal, fesselt du mich durch dieses letzte ehrwürdige Band an ein elendes, geschändetes Dasein? Doch was kann auch dem edelsten Vater ein pflichtvergessener Sohn sein? Dat er nicht Besseres verdient, als zwischen Torheit und Neude des einzigen Sohnes zu wählen, nichts Besseres, als zu vergeben oder zu enterben? Ja, wäre Irma im Staube der Armut zu mir gekommen, hilflos — Nein, es ist nicht wahr!“ rief er ausbrechend in Leidenschaft. „Lüge nicht, du seltsame Perle! Sie wäre dir auch dann nicht mehr wert, als fol Gaeannina ist meines Lebens würdige Gesehlin. Ihre Entfaltungen und die meinen stimmen überein, wir sind Kinder eines Geistes, einer Richtung, eines Willens. Und läge Irmengard in meinen Armen und hielte ich sie umfangen mit der Blut eines Gottes, sie wäre mir fremd, die Lippen fänden sich, die Herzen nie. O, warum mühte ich sie wieder finden und von Neuen zerstreuen, was ich ihr nie erlösen kann! Haste mich, Irmengard, ich bin mir selbst haßenswert, weil ich dich dem Manne entwand, dessen Verachtung mir.“ er beugte sein Haupt auf die Brust, „leht so wohl verständlich wird. Was täte ich, wenn mir Gaeannina entrisen würde?“ Draußen schwand die Nebel. Die Sonne erhob sich und warf über die Winterlandschaft ihr kaltes Licht. Geblendet ließ der Graf die Vorhänge niederleiten. Er schrie. Mit tosender Hand rann, dann kläubernd und endlich mit leidenschaftlichem Eifer legte er ein umfassendes Bekenntnis an seinen Vater nieder.

„Wann Du, geliebter Schürmer meiner Kindheit, den Schmerz über diese Verirrung Deines Sohnes überwinden hast, wird der Gedanke Dich verführen, daß ich mich den vorwurfsvollen Blicken des Vaters aus und dem nagenden Krupel des eigenen Herzens durch einen ehrenvollen Tod entzog. Die Hoffnung, daß wir, meine teuere Mutter, Du und ich, bald wieder gemeinsam schlafen werden, wie einst in glücklicher Kinderzeit, läßt mich die letzte Stunde ungebüßig herbeisehen. Aber nicht selge will ich von Irmengard scheiden, die ich zuversichtlich an

mein Dasein klammerte, sie soll wissend mit vergehen. Noch eine Bitte, die letzte, lese ich an Dein Herz, mein teurer, ritterlicher Vater: übermittle Du ein erläuterndes, verständendes Wort an jenen Mann, den ich in der Einnahme und Dangerschmerz meines Lebens ja schwer gekränkt, und dessen stiller Wert mir unter bitteren Kämpfen erst zum Bewußtsein kam. O, daß es mir vergönnt wäre, zu Gaeanninas Füßen zu enden!“

So weit war der Graf gekommen, als er, von Scham und Entschlossenheit, die Unterredung mit Irmengard so schnell als möglich abzumachen, plötzlich aufsprang, sich antelnden ließ und in der Aufregung vergaß, das Schreiben zu verschließen.

Die wundervolle frische Luft draußen tat ihm wohl wie einem Gefangenen, der nach dumpfer Kerkerhaft das himmlische Sonnenlicht einatmet. Betroffen überhörte er den rollenden Wagenstrom — so lange hatte er gerungen, daß die Mittagsstunde darüber herangekommen war.

Eine elegante, offene Equipage hielt dicht an seiner Seite, und Garda Menaris reichendes Antlitz bog sich über den Schlag, ihn einladend, Platz an ihrer Seite zu nehmen. Der Graf brauchte es nicht über's Herz, diesen Wunsch abzulehnen. Er ließ sie daher ihrer Aufforderung Folge und bemerkte es nicht, daß sie die Hand ihm nicht zum Grabe entgegenstreckte, aber mit ihren Augen, blauen Augen aufmerksam jeden Zug in seinem Antlitz musterte.

„Ich bin dem Zufall für diese Begegnung dankbar.“ sagte er gedäpft, „ich war auf dem Wege zu dir. Verzeih, wenn ich deiner Einladung gehern nicht entspreche.“  
„Sie nicht. Wo warst du?“  
„Bei Paffewinis.“  
„Und dann?“  
„Zu Hause.“  
Irmengard lächelte bitter. „Wir waren sehr vergnügt, angefallen sogar; du hast viel verkannt. Der Präsident von Gelingen hat mir heute eine Einladung zu einer Soiree geschickt und bittet, dich die Antwort gegen 2 Uhr persönlich holen zu dürfen. Ich habe ihm dies geklärt und bin Willens, ihm den Triumph zu gönnen, mich bei sich zu sehen.“ Sie sprach hochfahrend, dabei zuckte es aber fortwährend neben ihm ihren schönen Mund.

Er sah, wie sie dieselben mit sprechender Mißachtung von ihm zu Irmengard hinüberleitete, und der junge Mann sentie bestürzt das Haupt.

Irmengard's impulsive Natur empfand dieses stumme Bekenntnis wie eine unsichtbare Beleidigung. Ein stechender Schmerz durchdrang die Höhe der Wangen verblüht läch — sie wollte sprechen, aber ein unsäglich drückendes Gefühl im Halse ersticke jedes Wort. Nur das Eine wiederholte sie in Gedanken fort und fort, immer schneller, immer lieberbäher: „Er hat sich loeben deiner geschämt!“

Als der Wagen vor ihrem Hause hielt, sprang sie schnell zur Erde und eilte die Treppen hinauf. Freiberg folgte ihr. Er wußte, was er ihr angetan. Sie konnte nicht vergehen. Sie wollte er nur ein letztes Wort mit ihr wechseln und gehen. Als er in den Salon trat, fand die Türe ihres Schlafzimmers weit geöffnet. Der Graf hörte, wie Irmengard nebenan mit unklarer Hand ein Glas Wasser ergoß und wie ihre Zähne leise an dem Glase klirrten. Dann kam sie zurück. Augensteilhaft hatte sie ihn nicht zu finden erwartet, denn beim ersten Anblick hatte ihr Fuß, als wolle sie an der Schwelle stehen bleiben, dann aber fürzte sie vorwärts. Beide Hände ineinander verschlungen stand sie vor ihm und die glöckenhelle Stimme Klang rausch vor Erregung.

„Wer bist du dem Wagen? Bei deiner Ehre frage ich dich, an wen hast du meinen Gläubigen, meine Zuversicht ver-raten?“

Der Graf hatte seine Ruhe wiedergewonnen. „Frau von Paffewinis war die Eine, die Andere heißt — Gaeannina di Casero.“

Sie starrte ihn ungläubig an. „Gaeannina?“ murmelte sie. „Jene Gaeannina? Die Himmelsbraut?“  
„Irmengard, verzeih.“ sagte er dringend.  
Sie trat zurück, drückte ihr Spitzentuch fest an die Lippen und schaute ihm voll in's Antlitz. Endlich sank ihre Hand herab gegen das frampfhaft zuckende Herz und verzog sich dort in die weichen Falten ihres Gewandes. Dann lachte sie kurz und heilig auf, wandte sich von Freiberg ab und sagte laut: „Sie sind frei, Herr Graf!“

„Wenn meine Liebe ein Verstum war —“  
Sie fiel ihm spöttisch in die Rede. „Dürften Sie sich die Mühe geben, unseren Klaffler Dressing besser zu kledieren, so würden Sie diesen Bedarf ganz vor am Eingang seiner philosophischen Abhandlungen gefunden haben. Damals, als Sie zum ersten Mal bei jenem Mit-gliedschaft in Stillingen mir gegenüber saßen, verteidigten Sie das Verlöblich Ihrer Geliebten mit stiller Entrüstung gegen einen Mann — o, daß er Recht behielte!“ unter-brach sie sich zornig. „Soll es denn wohl sein das Räuber-

märchen unserer Moral, daß der Mensch mit dem gestraft wird, womit er sündigt? Dann, o, dann ist es deine Hand, unerbittliches Schicksal!“

„Irmengard, höre mich!“ sagte er erschüttert.  
„Daß Sie sich ungerufen von Neuen in meinen Lebensweg stellen, war nicht.“ rief das schöne, junge Weib, von ihr selbst noch dunklen Schmerzen erfüllt, „daß Sie mir leichtfertig Treue schworen, könnte ich vergessen, auch daß Sie den Zwischenfall, den Zweifel, in die reine Flamme meines Kämpfeglaubens warfen und mich schwandend machten in dem, was mich wie ein Palladium schirmte, aber.“ hier zitterte Irmengard's Stimme heftiger, „daß Sie Hans Meißel, dem von Ihnen gebasteten Hans Meißel durch Ihr Verhalten Recht geben, mich vor ihm demütigen, die ich nicht sterben wollte in tiefer Not, nur damit er nicht über mich triumphierte, das.“ sie drückte ihre Hände vor das erglühende Antlitz, „das verzeihe ich Ihnen nie!“

„Ich bin elender, als du glaubst.“ erwiderte er leise.  
„Nein, nein, das glaube ich nicht!“ rief sie affahrend.  
„Der stolze Aristokrat zieht unbehelligt seines Weges, auf mir allein ruht der Mafel einer gelösten Verbindung. Wie sie höhnisch auf mich herabschauen werden. Euerer Frauen und Mädchen, denen Garda Menaris Wahl ein Dorn im Auge war! Aber wenn der Genius in meiner Brust noch seinen Zauber bewahrt, so werde ich über Menschenlichkeit hegen, wie einst über Schicksalsräuber.“

„So liebe wohl!“ Er reichte ihr die Hand, aber sie ließ dieselbe von sich. „Vielleicht ist es mir möglich, deine Mißachtung durch ein Gehändnis zu verringern.“ fuhr er langsam fort, indem er dicht zu Irmengard herantat. „Ich habe in dieser schrecklichen Nacht, wo ich die Unmöglichkeit unserer Verbindung erkannte, Hans Meißel das Unrecht eingestanden, welches ich ihm, von unreifen Aufzeichnungen befeht, zugefügt. Du hättest mir heilig sein sollen als sein Weib. Wenn mich etwas mit diesem Augenblick verführt, so ist es der Zufall, welcher meine Angel damals einige Minuten höher lenkte, als mein blinder Haß es wünschte.“

Sie hing mit fliegendem Atem an seinen Worten. „Also beinahe sein Mörder? O, ihr ewigen Götter!“ Sie schwante.

Er eilte, ihr beizustehen, aber sie winkte so heftig abweisend, daß er nicht wagte.

„Lebe wohl, Irmengard! Wir hüßen beide die Schuld unserer Jugend. Gedanke meiner mit verzehrender Nachsicht, ich konnte nicht anders handeln.“ Er verließ das Gemach in ungeheurer, entschlossener Haltung.  
Eine Viertelstunde verfloß, Irmengard regte sich nicht. Mächtig fuhr sie mit dem Schrei empor: „Sein Mörder — und ich seine Mörderin!“ (Fortsetzung folgt.)

sehen. Bei allen Manövern finden in Weichseln...  
Die deutsche Militärverwaltung...  
Die deutsche Militärverwaltung...  
Die deutsche Militärverwaltung...

### Aus Stadt und Land.

Mez, den 19. Juni 1913.  
\* Patriotischer Kamerer. Das...  
\* Wogelklub und Verschönerungsverein Mez.

Der Frühjahrsflug am vergangenen Sonntag war...  
Der Frühjahrsflug am vergangenen Sonntag war...  
Der Frühjahrsflug am vergangenen Sonntag war...

Dann führte der Weg nach dem Bergdorf...  
Dann führte der Weg nach dem Bergdorf...  
Dann führte der Weg nach dem Bergdorf...

\* Todesfall. Eine stadtbekannte und...  
\* Todesfall. Eine stadtbekannte und...  
\* Todesfall. Eine stadtbekannte und...

\* Kartenbauverein. Am Samstag...  
\* Kartenbauverein. Am Samstag...  
\* Kartenbauverein. Am Samstag...

\* Sommerkater. Heute, Donnerstag...  
\* Sommerkater. Heute, Donnerstag...  
\* Sommerkater. Heute, Donnerstag...

\* Montag. Das 23jährige Regierungsjubiläum...  
\* Montag. Das 23jährige Regierungsjubiläum...  
\* Montag. Das 23jährige Regierungsjubiläum...

Bei herrlichem Wetter feierte am Nachmittage...  
Bei herrlichem Wetter feierte am Nachmittage...  
Bei herrlichem Wetter feierte am Nachmittage...

Bei herrlichem Wetter feierte am Nachmittage...  
Bei herrlichem Wetter feierte am Nachmittage...  
Bei herrlichem Wetter feierte am Nachmittage...

Das 23jährige Regierungsjubiläum...  
Das 23jährige Regierungsjubiläum...  
Das 23jährige Regierungsjubiläum...

\* Hochreispflügen. Am 24., 25., 26. und 27...  
\* Hochreispflügen. Am 24., 25., 26. und 27...  
\* Hochreispflügen. Am 24., 25., 26. und 27...

\* Futtermarkt. Heute waren nur 4 Wagen...  
\* Futtermarkt. Heute waren nur 4 Wagen...  
\* Futtermarkt. Heute waren nur 4 Wagen...

\* Das gestrige Gewitter...  
\* Das gestrige Gewitter...  
\* Das gestrige Gewitter...

\* Evangelischer Männerverein Montag...  
\* Evangelischer Männerverein Montag...  
\* Evangelischer Männerverein Montag...

\* Von der Busenborfer Straße. Ein Leser...  
\* Von der Busenborfer Straße. Ein Leser...  
\* Von der Busenborfer Straße. Ein Leser...

\* Bemerkungen über die Eisenbahn...  
\* Bemerkungen über die Eisenbahn...  
\* Bemerkungen über die Eisenbahn...

\* Ein mit Gerüstholz beladener Wagen...  
\* Ein mit Gerüstholz beladener Wagen...  
\* Ein mit Gerüstholz beladener Wagen...

\* Anlässlich des 23. Jubiläum...  
\* Anlässlich des 23. Jubiläum...  
\* Anlässlich des 23. Jubiläum...

\* Wetterausblick für morgen...  
\* Wetterausblick für morgen...  
\* Wetterausblick für morgen...

**Wichtig für Autobesitzer!**  
Erste Metzler und Lothringer „Voni“-Vulkanisieranstalt  
Wilhelm Merkel, Tuchstrasse 5, Metz.  
- Verlangen Sie Gratiszusendung der Preisliste. -

**Personalnachrichten.**  
Personalveränderungen in der 1. Kav. Div.:

Ordensverleihungen.  
Verliehen wurde der Note Ober-Orden vierter Klasse:

Verliehen wurde der Note Ober-Orden vierter Klasse...  
Verliehen wurde der Note Ober-Orden vierter Klasse...  
Verliehen wurde der Note Ober-Orden vierter Klasse...

### Telegraphische Nachrichten

Berlin, 19. Juni. Der aus Anlass des Kaiserjubiläum...  
Berlin, 19. Juni. Der aus Anlass des Kaiserjubiläum...  
Berlin, 19. Juni. Der aus Anlass des Kaiserjubiläum...

14 Bergleute eingeschlossen.  
Auf der 400 Meter Höhe des Schachtes 1 der Zeche...  
Auf der 400 Meter Höhe des Schachtes 1 der Zeche...

W Luxemburg, 19. Juni. Das „Luxemburger Wort“...  
W Luxemburg, 19. Juni. Das „Luxemburger Wort“...  
W Luxemburg, 19. Juni. Das „Luxemburger Wort“...

W Budapest, 18. Juni. Nach Wiener Informationen...  
W Budapest, 18. Juni. Nach Wiener Informationen...  
W Budapest, 18. Juni. Nach Wiener Informationen...

Bulgarien und Serbien.  
W Sofia, 17. Juni. (Agence Bulgare.) Die bulgarische...  
W Sofia, 17. Juni. (Agence Bulgare.) Die bulgarische...

W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte in...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte in...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte in...

W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...

W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...

W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...  
W Sofia, 17. Juni. Der bulgarische Gesandte...

W Sofia, 18. Juni. Die offizielle „Bulgaria“...  
W Sofia, 18. Juni. Die offizielle „Bulgaria“...  
W Sofia, 18. Juni. Die offizielle „Bulgaria“...

W Sofia, 18. Juni. Die bulgarische Antwort...  
W Sofia, 18. Juni. Die bulgarische Antwort...  
W Sofia, 18. Juni. Die bulgarische Antwort...

W Petersburg, 17. Juni. Prinz Nikolaus von...  
W Petersburg, 17. Juni. Prinz Nikolaus von...  
W Petersburg, 17. Juni. Prinz Nikolaus von...

W New-York, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“...  
W New-York, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“...  
W New-York, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“...

W Hamburg, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“...  
W Hamburg, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“...  
W Hamburg, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“...

W Petersburg, 17. Juni. Prinz Nikolaus von...  
W Petersburg, 17. Juni. Prinz Nikolaus von...  
W Petersburg, 17. Juni. Prinz Nikolaus von...